

Johns Cousin Dan begann an jenem Abend via Instant Messaging über den fünfzehnstündigen Flug von den USA nach Hongkong zu klagen. Dann hielt er inne und wurde sich bewusst, dass es nicht ganz angebracht war, sich über so langes Eingesperrtsein zu beschweren, wenn man mit einem Gefangenen spricht. John sagte: „Ich verbringe jeden Tag sechzehn Stunden eingesperrt in diesem Bett“ und schickte Dan ein Video, um ihm das Elend zu zeigen. „Außerdem gibt es keine Stewardess, keine Business Class, kein gutes Essen, keine Hoffnung, am nächsten Tag rauszukommen, keine Klimaanlage und wenig Sauberkeit. Im Gefängnis zu sein ist, als würde man jeden Tag sechzehn Stunden schlechter als Economy fliegen, wobei manchmal grausame, schreiende (im Dialekt) Überfallkommando kommen und deine Sachen durchwühlen, auf den Boden werfen und Dinge klauen, während andere ‘Passagiere’ ebenfalls stehlen.“

Stellen Sie sich als praktische Übung vor, Sie fliegen von Chicago nach Hongkong in der Business-Class—jeden zweiten Tag für die nächsten fünf (oder mehr) Jahre—und verbringen danach acht Stunden in einer lauten, dreckigen, heruntergekommenen, von Sägemehlwirbeln erfüllten, geschäftigen Fabrik mit autoritären (und manchmal gemeinen) Chefs in einem üblen Stadtteil. Dann werden Sie zum Flughafen zurückgebracht für einen erholsamen Business-Flug nach Chicago am nächsten Tag, wo Sie dann acht Stunden in einem Park—oder nebenan in einer Pfingstkirche—im dreckigen, gefährlichen Slum des Südens verbringen, bevor Sie zurück zum Flughafen für den nächsten Flug nach Hongkong gehen, und das Ganze beginnt von vorn. Einmal pro Woche können in Chicago und Hongkong Menschen, die Sie kennen (nach Demütigung und Leibesvisitation), Sie für neunzig Minuten besuchen. Ab und zu dürfen wenige wirklich privilegierte Männer mit ihren Ehefrauen an Zuschauern vorbei in einen Gemeinschaftsraum, der ein Motel 6 luxuriös erscheinen lässt, um auf einer schmutzigen Matratze beizuwohnen. Die gleiche monotone Routine wiederholt sich Tag für Tag über Jahre, außer dass der Flug selbst keineswegs angenehm ist—nicht einmal Economy. Die Analogie wäre noch treffender, wenn man fünfzehn Stunden im Gepäckraum verbringen müsste, in der heißen oder eiskalten Bauchhöhle des Flugzeugs, statt in der Business-Class, wo die geplagten ‘Passagiere’ extremen Temperaturen ausgesetzt sind und mit oftmals aggressiven Sexualverbrechern und gefährlichen, diebischen, furzenden und unhygienischen Menschen koexistieren müssen, und mit Essen abgespeist werden, das kaum für Hunde oder Katzen geeignet ist. Wenn Sie ein Handy an Bord schmuggeln und erwischt werden, könnten sich Ihre ‘Reisejahre’ verlängern und die Möglichkeit, weniger Touren machen zu müssen, verringert sich. Die medizinische Versorgung nach der Landung entspricht nicht annähernd dem, was man in einem Slum erwarten würde, abgesehen von “kostenlosen” veralteten, oft abgelauteten, gespendeten Medikamenten durch einen unqualifizierten und unfähigen Arzt. Sie können auch keine Vielfliegermeilen sammeln, und Sie dürfen nicht arbeiten, außer für Mindestlohnprimitive: Essen in Fässern kochen für Horden von Hunken, Leder zusammennähen oder mit Holz arbeiten. Sie lernen, sich zu Tode zu langweilen und nehmen an Beschäftigungen bis zum Überdruß teil. Gelegentlich ruft ein Psychologe oder Sozialarbeiter Sie zu sich auf die Bank, interviewt Sie, kritisiert Sie dann scharf im Bericht und empfiehlt eine “Behandlung”, die nur wenigen Privilegierten angeboten wird, die—vielleicht—ihre Reise- und Sitzroutine frühzeitig abbrechen dürfen, falls ein überwiegend linkes Richtergrremium zustimmt. Außerdem zahlen die Steuerzahler das Gesamtpaket, auch wenn Freunde und Familie mancher ‘Glücklicher’ über Jahre hinweg ihr Vermögen opfern, um die Versorgung mit Essen, Hygieneartikeln, Utensilien, Medikamenten, Kleidung und Bettzeug zu ergänzen oder zu ersetzen. Viele helfen mit, die enormen Honorare inkompetenter und gleichgültiger Anwälte zu zahlen, die wenig oder nichts erreichen, um Sie aus dem Gepäckabteil zu holen oder Ihnen Tagespässe für Fabrik oder Park zu verschaffen. Ins Flughafen-Lounge kommen Sie auch höchstens bei Bestechung. Das Traurigste ist: Die Analogie ist weit realistischer als Phantasie. Was sollte Dan sagen? Er sollte sich glücklich schätzen, nur einmal oder zweimal im Jahr angenehm eingesperrt zu sein. John musste seinem Cousin für die Metapher danken. Warum so viele Leute glauben, dass solch ein Szenario Kriminalität reduziere oder Verbrecher resozialisiere, bleibt ein Rätsel.